

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Gastlerung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme bei Sonn- und Feiertagen. Die Administration befindet sich Wollschürze Nr. 16; die Redaktion Wollschürze Nr. 10. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 14. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXVII. Stück der polnischen, das CLXXXIII. Stück der italienischen, das CLXXXV. und CLXXXVI. Stück der rumänischen, das CLXXXVIII. Stück der böhmischen und rumänischen sowie das CXCL. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgefechtblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

## Nichtamflicher Teil.

### Die russische Artillerie.

Ein auswärtiger sachmännischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: Es wird der russischen Feldartillerie nachgesagt, daß sie im Schießverfahren und der Art der Verwendung der verbündeten französischen Artillerie gleiche, und es mag deshalb vielleicht zutreffen, daß bereits lange vor Kriegsbeginn französische Artillerieoffiziere in Rußland tätig gewesen sind, um die russische Artillerie nach französischem Muster auszubilden. Tatsache ist jedenfalls, daß die russische Artillerie sich nicht einschließt in der Art, wie es bei anderen Armeen geschieht, sondern daß sie nach allen Richtungen streut und dabei weite Gefändestrecken unter Feuer hält. Auch in der überreichen Veranschlagung von Munition und in der Anlage von Deckungen für die Geschütz- und Batteriestellungen ähneln die Russen ihren Verbündeten. Zweifellos ist auch bei den Russen wie bei den Franzosen die Artillerie die beste Waffe. Insgesamt sind seitens der russischen Armee, die ihre Armeekorps aus Sibirien, Turkestan und zum Teil auch aus dem Kaukasus herangezogen hat, 440 fahrende und 43 Gebirgsbatterien zu je acht Geschützen ins Feld mitgenommen worden, außerdem 30 reitende Batterien, 24 Kosakenbatterien und 74 leichte Feldhaubitzbatterien zu je sechs Geschützen. Die schwere Artillerie des Feldheeres ist nur acht Abteilungen stark, jede Abteilung besteht aus zwei Batterien schwerer Feldhaubitzen von 15,2 Zentimeter Kaliber zu vier Geschützen und einer Batterie 10 Zentimeter-Kanonen, ebenfalls zu vier Geschützen. Insgesamt hatten die Russen bei Kriegsbeginn etwa 4400 Feld-

kanonen, 440 leichte Feldhaubitzen, 44 schwere Feldhaubitzen und 32 10 Zentimeter-Kanonen. Von diesem Bestande an Artilleriematerial sind weit über tausend Stück in die Hände der siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gefallen. Dieser Ausfall dürfte sich zweifelsohne unangenehm fühlbar machen, wenn auch natürlich damit gerechnet werden muß, daß der russischen Heeresverwaltung noch zahlreiche Reserven an Feld- und schweren Geschützen aus den Standorten und Festungen zur Verfügung stehen. Sehr gut ist die russische Artillerie mit Munition versehen, und zwar hat die Kanonenbatterie 1232 Schuß, die sechs Batterien einer Artilleriebrigade führen bei den Batterien 10.392 Schuß mit sich und bei den Munitionsparks 12.144 Schuß, zusammen 22.536 Schuß, so daß bei den beiden Artilleriebrigaden 45.072 Schuß vorhanden sind. Für die leichten Feldhaubitzbatterien sind in der Batterie 960 Schuß, im Munitionspark 1080 Schuß, zusammen 2040 Schuß, vorgesehen.

### Die Politik des Kabinetts Radoslawov.

Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die Angriffe, denen das Kabinett Radoslawov bei den Oppositionsparteien früher ausgesetzt war, haben infolge der vom Ministerpräsidenten gegenüber den Versuchen der Dreiverbandmächte, Bulgarien zu einem Eingreifen in den Weltkrieg zu bewegen, bewiesenen Standhaftigkeit vollständig aufgehört. Man darf jetzt behaupten, daß die Politik des Kabinetts Radoslawov von den meisten politischen Parteien und von der großen Mehrheit des bulgarischen Volkes vollkommen gebilligt wird. Auch während der Budgetdebatte des Sobranje konnte man wahrnehmen, daß gegen die Politik des Kabinetts keine ernstlichen Einwendungen bestanden und so ziemlich alle Parteien mit der neutralen Haltung Bulgariens einverstanden sind. Besonders unter den nationalistisch gesinnten Kreisen zeigt man sich über die Politik des Kabinetts Radoslawov außerordentlich befriedigt. Das neueste Organ dieser Kreise, „Edinstvo“, das dem General Savov nahesteht, drückt sich über die Person und Tätigkeit des Ministerpräsidenten sehr anerkennend aus. „Schon wie-

berholt in der Geschichte Bulgariens — so schreibt das Blatt — ist Dr. Radoslawov die bedeutungsvolle Rolle zugefallen, als Reiter des Landes aufzutreten. Dies war auch im Vorjahre der Fall, als die Unvernunft der früheren Machthaber das Vaterland an den Rand des Abgrundes geführt hatte. Diese historische Tatsache kann von niemandem bestritten werden. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges hatten gewissenlose Oppositionelle Doktor Radoslawov verdächtigt, daß er Bulgarien in ein unüberlegtes Abenteuer verwickeln wolle. Der Ministerpräsident hat sich aber als kaltblütiger und erfahrener Staatsmann gezeigt und durch seine weise Politik alle Behauptungen seiner Gegner Lügen gestraft, was ihm auch unter den breiten Schichten der Bevölkerung eine seltene Popularität verschafft hat. In seiner letzten Sobranjerede betonte der Ministerpräsident, daß die Neutralität Bulgariens ins solange dauern werde, als die Interessen des Landes nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, und deutete an, das Volk habe bereits begriffen, daß es nicht möglich sein werde, bis zum Ende der Ereignisse die Beteiligung Bulgariens an denselben auszuschließen. Daraus kann gefolgert werden, daß Dr. Radoslawov seine Stellung würdig ausfüllen wird, sobald die Interessen Bulgariens betroffen werden. Dr. Radoslawov muß die Bedeutung des jetzigen historischen Augenblicks richtig würdigen und unbeugsam an die Verwirklichung der Ideale Bulgariens schreiten. Wir müssen unsere Rechnung mit den Serben begleichen und falls dies nötig sein sollte, zu diesem Zwecke mit Rumänien und Griechenland eine Verständigung suchen. Zugleich aber mußte Bulgarien offen ein Bündnis mit Österreich-Ungarn und mit Deutschland anstreben, diesen Staaten mit hoher Zivilisation und unbeugsamer Macht, deren Interessen mit den unseren völlig übereinstimmen. Sobald dies geschehen ist, möge der Ministerpräsident dem bulgarischen Volke, das von seiner Weisheit überzeugt ist, zurufen: Die Würfel sind gefallen! Das Volk wird dann gewiß seinem Kampfrufe mit Begeisterung folgen und das bulgarische nationale Werk wird einem triumphalen Erfolg zugeführt werden.

## Fenilleton.

### Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Fähnrich Rudolf Pawlik des Sappeurbataillons Nr. 1 bewies bei einem verteilten Angriffe gegen die eigene Nachschublinie, der von überlegenen feindlichen Kräften unternommen wurde, ebensobiel Kaltblütigkeit als beweglichen Mut. Rasch entschlossen stellte er fremde Abteilungen unter sein Kommando und ging nun seinerseits zum Angriffe über; es gelang ihm auch, die überfallenen Militärpostwagen sowie die gefangene Begleitmannschaft zu befreien. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)  
Fähnrich in der Reserve Gustav Grögel des Infanterieregiments Nr. 1 machte trotz einer schweren Sehnenzerrung und eines Wütergusses alle Gefechte mit. Voll ausdauernder Energie wies er es ab, als Kranker in die Heimat zurückbefördert zu werden. Obwohl er sich nur mühsam weitererschleppen konnte, blieb er in den Reihen der Kämpfenden. Sein leuchtendes Beispiel wirkte erhebend und anfeuernd auf die Mannschaft. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Ein heldenmütiger Fahnenträger ist Fähnrich in der Reserve Josef Otásek des Infanterieregiments Nr. 35. Ihm war das Kommando des Fahnenzuges anvertraut; in einem harten Gefechte deckte er mit seiner Mannschaft die linke Flanke und den Rücken des Regiments. Die Regimentsfahne war in starker und getreuer Hand. Trotz der exponierten Stellung brachte Fähnrich Otásek seine Fahne mehrfach zerföhren nach beendetem Kampfe in Sicherheit zurück. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)  
Kadett in der Reserve Walter Kornke (Fahnenträger) des Infanterieregiments Nr. 13 zeichnete sich durch hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde aus. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Fähnrich in der Reserve Bronislav Sapocki des Infanterieregiments Nr. 45 sicherte als Zugkommandant gelegentlich einer nächtlichen Unternehmung durch besonders energisches, tapferes und umsichtiges Verhalten den Erfolg dieser Unternehmung, brachte dem Gegner schwere Verluste bei und tat sich beim Verbrennen einer Brücke durch Geschick, Verständnis und Mut hervor. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Stabsfeldwebel Michael Hofka des Feldbataillons Nr. 19. Die Russen hielten mit zähem Widerstand wohl-

verschänzt eine Waldremise besetzt. In kühnem Ansturm riß Hofka seinen Zug mit sich und drang als Erster in den Wald. In ohrenbetäubendem Lärm tracht das Schnellfeuer zwischen den Stämmen, übertönt durch das Rattern der Maschinengewehre. Es gelang, dank der Kaltblütigkeit des Feldwebels, der seiner Mannschaft als leuchtendes Beispiel vorantürmte, den Feind, der sich auch hoch oben in den Baumkronen eingenistet, aus der wichtigen Stellung zu vertreiben. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)  
Zugsführer Barát und Johann Jgroc, beide des Infanterieregiments Nr. 48. — Mit starken Kräften bedrohte der Feind die eigene Flanke. Mit rascher Umsicht und kühner Entschlossenheit sammelten die zwei Unteroffiziere von ihren Truppen abgetrennte Mannschaften, warfen sich dem eindringenden nahen Feinde entgegen und zwangen ihn zum Rückzuge. Für ihr unerschrockenes und tapferes Benehmen in allen Gefechten wurden sie mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.  
Zugsführer Franz Wiltsch des Dragonerregiments Nr. 12 rettete durch sein umsichtiges und energisches Benehmen eine Gruppe deutscher Offiziere und Mannschaft, welche in ein Dorf, das vom Feinde in Besitz genommen wurde, marschieren wollten. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Infanterist Spielvogel des Infanterieregiments Nr. 26 begab sich in Kenntnis eines drohenden Überfalles auf die vierte Kompanie aus eigenem Antriebe im heftigsten feindlichen Feuer zu seinem Bataillonskommandanten und orientierte ihn über die örtlichen Verhältnisse mit viel Verständnis. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)  
Zugsführer Ignaz Dluhi des Feldkanonenregiments Nr. 14. — In die unangenehmste Situation kommt eine Batterie, wenn ihr die Munition auszugehen droht. In dieser Lage befand sich auch die Batterie, bei der der Zugsführer Dluhi eingeteilt war. Schon seit dem frühen Morgen im heftigsten Kampfe gegen an Zahl überlegene Artillerie, war der Munitionsnachschub von den rückwärtigen Staffeln wegen des konstanten feindlichen Feuers auf die Zufahrtswege ganz unmöglich. Da entschloß sich Zugsführer Dluhi, mit Hilfe der Reservemannschaft aus einem in Brand geschossenen Munitionswagen der Nachbarbatterie, trotz der noch immer erfolgenden Explosionen einiger Geschosse im Wagen, die intakten Munitionsvorräte über ganz offenes Terrain seiner Batterie zuzutragen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Gefreiter Stephan Nagybányai des Infanterieregiments Nr. 26 wirkte durch sein selbstloses und tapfe-

res Verhalten bei Vergung seiner toten und verwundeten Kameraden ermutigend auf die Leute in der Schwarmlinie. Im feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer ging er bis auf 150 Schritte an die gegnerischen Schützengräben heran, um die Verwundeten in Sicherheit zu bringen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Infanterist Franz Wilfing des Infanterieregiments Nr. 73 retagnozierte aus der nächsten Distanz mit seinem Zugskommandanten die feindliche Stellung. Stets brav und unerschrocken, wich er im heftigsten feindlichen Feuer nicht von der Seite des pflichttreuen Offiziers. Da traf seinen Kommandanten eine tödliche Kugel. Mit übermenschlicher Anstrengung brachte der brave Wilfing seinen Offizier nach rückwärts in Sicherheit. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)  
Kompaniehornist Johann Kwohik des Infanterieregiments Nr. 77 meldete sich bei einem Gefechte, in dem seine Kompanie unter der Feuerwirkung feindlicher Geschütze bereits großen Schaden erlitten hatte, freiwillig zum Überbringen einer Meldung an die eigene Artillerie. Trotz des heftigsten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuers erreichte der todesmutige Hornist die eigene Artillerie, die auf Grund seiner Meldung die feindlichen Geschütze zum Verlassen ihrer Stellung zwang. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.)  
Korporal Josef Partus, Gefreiter Franz Demeter und Infanterist Karl Partus, alle drei des Infanterieregiments Nr. 60, Maschinengewehrabteilung, zeichneten sich durch Tapferkeit, Kaltblütigkeit und Entschlossenheit besonders aus, indem sie den Befehl zum Beziehen einer Feuerstellung auf einem unter feindlichem Feuer stehenden Hausdach in der kürzesten Zeit vollführten und durch ihr Feuer den Sturmangriff der eigenen Infanterie wirksam unterstützten. (Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)  
Korporal Anton Jelinek und Korporal Anton Schuch, beide des Dragonerregiments Nr. 11, hielten ihren Zugskommandanten, der von einer Kosakenpatrouille verfolgt, vom Pferde stürzte und dadurch einen Schlüsselbeinbruch erlitt, heraus. Während sich Schuch um seinen Zugskommandanten bemühte, wehrte Jelinek mit der blanken Waffe den Angriff der feindlichen Patrouille ab. Einen Kosaken, der den Dragoner durch Spannen eines Drahtes den Weg zu ihrer Abteilung verlegen wollte, machte er durch einen Hieb auf den Kopf kampfunfähig und ermöglichte es dadurch, daß die Patrouille vollzählig einrückte. (Jelinek erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse, Schuch die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)

Tagesneuigkeiten.

(Die Taufe im Schützengraben.) In den Tagen des Weihnachtsfestes hatte die mit Rutterhoffnungen beglückte Frau eines Landsturmmannes zu diesem einen Besuch ins Feld und zur Front gemacht. Auf ihre Nachfrage erfuhr sie, daß ihr Mann im Schützengraben sei und erst nach mehreren Stunden abgelöst werden würde. Da die Frau nicht bis dahin warten wollte, machte sie sich, obgleich ihr wegen des unweit liegenden Feindes abgeraten wurde, dennoch auf den Weg zu ihrem Manne. Sie gelangte auch, so meldet die „Königsb. S. Ztg.“, glücklich zu ihm und wurde von dem überraschten freudigst empfangen. Indessen wurde sie von den Wehen überkommen, und es blieb nichts anderes übrig, als sie schleunigst nach einem in kurzer Entfernung liegenden Gebäude zu schaffen. Nachdem der Stabsarzt sich sofort hilfsreich betätigt hatte, erblickte ein Knabe das Licht der Welt. Ob dieses Ereignisses erfuhren die Eltern von Offizieren und Mannschaften zahlreiche Glückwünsche, und bald wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Kind im Schützengraben getauft werden möchte. Es wurde von dem Vater eingewendet, daß Geburt und Taufe sich etwas zu schnell aufeinanderfolgen würden, doch es ließ sich ermöglichen. Der nächste, nicht zu entfernt wohnende Geistliche wurde militärischerseits gebeten, die Taufe zu vollziehen; es geschah, und Borgefekte und Kameraden nahmen, so gut es sich mit Sicherheit vor dem Feinde vereinbaren ließ, an dem feierlichen Akt teil. Der Vater erfuhr durch das Offizierskorps aber noch eine ganz besondere Überraschung, denn dieses hatte für den jungen Erdenbürger die Summe von 500 Mark zusammengeschoßen und überreichte diese dem überglücklichen, der, von Nahrung übermannt, seinem Dank kaum Ausdruck zu geben vermochte.

(Die bibelfeste Einquartierung.) Ein ergötzliches Einquartierungsgeheißchen wird der „Berl. Ztg. am Mittwoch“ erzählt: Der Stab des ... Infanterieregiments wurde auf einem alten Gutshof in der Gegend von Reims einquartiert, in dem schon vor längerer Zeit Deutsche im Quartier gelegen hatten. An der Haustür der im ganzen gut erhaltenen Besitzung fanden nun die neuen Gäste in deutschen Buchstaben die Inschrift: „Jesus Sirach 31, 13“, die dann nachher von den Franzosen aus irgendeinem Grunde nicht beseitigt worden war. Die deutschen Soldaten waren natürlich mit Bibel nicht ausgerüstet u. konnten infolgedessen nicht erraten, was dieses Zitat bedeuten sollte. Erst der später eintreffende Feldgeistliche war in der Lage, das Bibelwort zu entziffern; es bedeutete nämlich: „Glaubet nicht, hier gibt es viel zu fressen!“ — Leider erfüllte sich diese Prophezeiung in vollem Maße.

(Man trifft einander im Kriege.) In einem Feldpostbrief, den die „Offenburger Zeitung“ veröffentlicht, heißt es: Eine Merkwürdigkeit muß ich aber doch noch schreiben. Man sagt oft: Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute! So ist es mir in Rußland ergangen. Als wir am Ende der Schlacht bei Lodz viele Gefangene machten und sie an uns vorbeizogen, da rief mir ein härtiger Russe zu: „Würkle! Würkle! Du bist doch der Würkle von Offenburg!“ Ich war ganz baff, daß der Russe mich und meinen Namen kannte! Als er aber immer wieder rief: „Würkle! Du bist doch der Würkle! Ich hab' Hunger, gib mir doch was zu essen!“ da langte ich ihm aus meinem Brotbeutel ein Stück Kommissbrot, in welches der Russe gehörig einhieb. Die Sache klärte sich aber bald auf. Der Mann war aus Russisch-Polen und hat vor sieben Jahren an den Bahnüberführungen bei Offenburg mit mir gearbeitet. Er hat allen Arbeitern um 4 Uhr immer das Bier geholt, hat uns so alle kennen gelernt und manche aus der Umgebung von Offenburg werden sich noch an den Mann erinnern. Beim Abschied küßte er mir die Hand und sagte: „Gott sei Dank, ich hätte es bald nimmer so ausgehalten!“ Und froh wie ein Kind eilte er seinen Kameraden nach in die Gefangenschaft.

(Die Amazonen von Manchester.) Unsere Frauen sehen es als ihre höchste und schönste Pflicht an, die Leiden des Krieges zu lindern, und machen dabei keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Anders in Eng-

land. Wie die Zeitung „The Manchester Guardian“ meldet, hat der Lordmayor, das heißt der Oberbürgermeister von Manchester, diesertage eine Abordnung von Frauen der Stadt empfangen, die seine Unterstützung zur Errichtung einer weiblichen Hilfsgruppe erbat. Die streitbaren Bürgerinnen von Manchester beabsichtigen nämlich, eine ganz richtige militärische Truppe aufzustellen, die den Namen „The Women's Defence Corps“ („Das Frauen-Verteidigungskorps“) führen soll. Hunderte von Frauen haben sich bereits zum Eintritt in das Korps gemeldet und in London befindet sich eine ganz ähnliche Truppe in Bildung. Die Frauen erhalten Unterricht im Lenken von Automobilen, Radeln, Signalisieren, Reiten, im Schießen mit Gewehr und Revolver. Ganz an der letzten Stelle befindet sich der Zusatz: und in der Krankenpflege. Der Lordmayor von Manchester versprach der zu ihm entsandten Abordnung, alles zu tun, um diesen modernen Amazonen ihre Aufgabe zu erleichtern, da er überzeugt sei, daß sie im Ernstfall vortreffliche Dienste leisten würden.

(Wie in England rekrutiert wird.) Die Abneigung der Engländer, Militärdienst zu leisten, ist bekannt. Einen köstlichen Beleg dafür bietet ein bezahltes Inserat, welches diesertage in den Londoner Blättern zu lesen war und folgendermaßen lautet: „Fünf Fragen an die Leute, die sich noch nicht in die Stammrolle haben eintragen lassen: 1.) Wenn Sie körperlich stark und zwischen 19 und 33 Jahren alt sind, sind Sie dann wirklich mit Ihrem bisherigen Verhalten zufrieden? 2.) Fühlen Sie sich glücklich, wenn Sie durch die Straßen schlendern und andere Männer des Königs Rock tragen sehen? 3.) Was wollen Sie in Zukunft sagen, wenn das Volk Sie fragt: Wo haben Sie in dem großen Krieg gedient? 4.) Was wollen Sie Ihren Kindern antworten, wenn diese erwachsen sind und Sie fragen: Vater, warst du auch Soldat? 5.) Was soll aus dem Reich werden, wenn jedermann wie Sie zu Hause bleibt? Ihr König und Ihr Land haben Sie nötig. Lassen Sie sich noch heute in die Stammrolle eintragen! Jedes Postamt weist die nächste Werbestelle nach. Gott segne den König!“ — Originalität läßt sich dieser in Frageform gehaltenen Aufforderung nicht absprechen. Ob sie wohl von Erfolg begleitet sein wird?

(Vogelschmieden im Walde.) Der aufmerksame Naturfreund findet im herbilichen und winterlichen Walde häufig in der Rinde von Eichen, Eschen, Ulmen, Robinien und anderen Bäumen, die im Alter eine rauhe, rissige Borke haben, Früchte stecken, zum Beispiel Nüsse, Eicheln und Bucheckern. Diese scheinen zwar zufällig dorthin gelangt zu sein, allein das ist offenbar nicht der Fall, denn man findet in den Spalten an Eichen, Haselnüsse und Bucheckern, auch wenn keine Haselnußtauben oder Buchen in der Nähe stehen, und außerdem sind die Früchte so fest eingeklemmt, daß man sie mit den Fingern nur mühsam herausziehen kann. Es handelt sich dabei nicht um einen Zufall, sondern — so berichtet Fr. S. Meyer im „Prometheus“ — wer so etwas findet, hat eine „Vogelschmiede“ vor sich, wie der Volksmund es nennt. Es sind nur Früchte mit glatter und fester Schale, die in den Rindenspalten stecken, die ein Vogel auf dem Boden schwer öffnen könnte, weil sie fortgleiten würden. Der Vogel, der sie öffnen will, klemmt sie daher in die Rinde eines Baumes fest, wo er sie leicht bearbeiten kann. Meistens findet man übrigens nicht mehr die Früchte in den Rindenspalten, sondern nur noch die Schalen. Daß man einen Vogel bei seiner Arbeit in der Vogelschmiede beobachtet, kann als glücklicher Zufall wohl hin und wieder geschehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Verlustliste.) In der vom I. und I. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 72 sind vom Landsturminfanterieregiment Nr. 27 ausgewiesen: a) Offiziere: Leutnant Chleboček Bruno, 12. R., tot. — b) Mannschaft: Inf. Bastijančič Valentin, 11. R., verw.; Inf. Bertogna Jakob, 11. R., verw.; Korp. Božič Jakob, 9. R., verw.; Inf. Bregant Franz, 11. R., verw.; Gefr. Bressan Johann, 11. R., verw.;

Inf. Bučar Franz, 9. R., verw.; Inf. Cesar Matthäus, 9. R., verw.; Korp. Česnil Josef, 11. R., verw.; Inf. Cicogna Marian, 12. R., verw.; Inf. Cucit Johann, 11. R., verw.; Inf. Dagarin Johann, 9. R., verw.; Inf. Derganz Josef, 12. R., verw.; Inf. Dragar Johann, 9. R., verw.; Inf. Erjavec Josef, 9. R., verw.; Inf. Fabro Viktor, 11. R., verw.; Inf. Ferefin Johann, 11. R., verw.; Inf. Gorec Franz, 9. R., verw.; Inf. Gorenc Franz, 12. R., verw.; Inf. Gorenc Johann, 12. R., verw.; Inf. Gorjup Josef, 11. R., verw.; Inf. Gramer Matthias, 12. R., verw.; Inf. Gregoris Karl, 10. R., verw.; Inf. Gliha Jakob, 9. R., verw.; Inf. Goddeas Peter, 9. R., tot; Gefr. Godnjavec Franz, 9. R., verw.; Gefr. Huboklin Martin, 10. R., verw.; Gefr. Jerman Josef, 9. R., tot; Inf. Jermann Johann, 10. R., verw.; Inf. Jesenko Paul, 11. R., tot; Gefr. Kaiser Alois, 9. R., verw.; Inf. Kastelic Josef, 10. R., verw.; Inf. Kavčič Cyrill, 11. R., verw.; Inf. Kerhavec Johann, 12. R., verw.; Inf. Klabara Anton, 11. R., verwundet; Inf. Klepčar Johann, 12. R., verw.; Inf. Kmet Anton, 9. R., verw.; Inf. Kobal Karl, 11. R., verw.; Korp. Komijani Franz, 11. R., verw.; Inf. Koren Matthias, 10. R., tot; Inf. Kostrelc Michael, 11. R., verw.; Korp. Litžg. Kotar Alois, 10. R., verwundet; Inf. Kraker Alois, 12. R., verw.; Inf. Krastil Johann, 12. R., verw.; Inf. Krebs Anton, 12. R., verwundet; Inf. Krebs Florian, 12. R., verw.; Inf. Kristof Ignaz, 12. R., verw.; Zgf. Kubar Johann, 10. R., verw.; Inf. Kuhelj Anton, 9. R., verw.; Inf. Lipar Franz, 10. R., verw.; Inf. Lufezič Martin, 9. R., verwundet; Inf. Lužar Josef, 9. R., tot; Inf. Mahnič Josef, 9. R., verw.; Inf. Litžgef. Markovič Franz, 12. R., tot; Inf. Matoh Franz, 12. R., verw.; Inf. Medic Johann, 11. R., verw.; Inf. Mencin Josef, 9. R., verw.; Inf. Malnar Johann, 9. R., verw.; Inf. Modic Jakob, 11. R., verw.; Inf. Movrin Josef, 9. R., verw.; Inf. Naberger Johann, 11. R., verw.; Inf. Novak Barthelmä, 9. R., verw.; Inf. Oloren Anton, 10. R., verw.; Inf. Pagon Jakob, 10. R., verw.; Inf. Pavčel Franz, 12. R., verw.; Inf. Peressutti Paul, 11. R., tot; K.Horn. Perhaj Lorenz, 12. R., verw.; Inf. Perz Franz, 12. R., verw.; Inf. Planin Michael, 12. R., verw.; Inf. Prelesnil Konrad, 9. R., tot; Inf. Ralar Johann, 9. R., verw.; Inf. Rayer Josef, 9. R., verwundet; Inf. Rogelj Josef, 10. R., verw.; Gefr. Litž. Korp. Kotar Josef, 12. R., verw.; Korp. Litžg. Stilič Ermenegild, 9. R., verw.; Gefr. Stubic Josef, 12. R., verw.; Inf. Smolčić Anton, 9. R., verw.; Inf. Speffot Anton, 12. R., tot; Inf. Stanta Emil, 12. R., verw.; Inf. Stefanec Johann, 11. R., verw.; Inf. Stergar Franz, 10. R., verw.; Inf. Stermec Johann, 12. R., verw.; Inf. Stiglic Franz, 9. R., verw.; Inf. Suligoj Stephan, 11. R., verw.; Inf. Susnil Josef II, 9. R., verw.; Inf. Tanto Franz, 11. R., verw.; Inf. Teran Johann, 11. R., verw.; Inf. Terpin Josef, 11. R., verwundet; Inf. Tomin Jakob, 9. R., tot; Gefr. Trost Paul, 11. R., verw.; Inf. Učaj Andreas, 11. R., verw.; Inf. Velikogna Hermann, 11. R., verw.; Inf. Vrbole Franz, 9. R., verw.; Inf. Litžgef. Brščaj Anton, 9. R., verw.; Inf. Vrtn Johann, 9. R., verw.; Off. Dien. Walcher Ferdinand (JK 27), verw.; Korp. Weiß Stephan, 11. R., verw.; Inf. Zajc Johann, 9. R., verwundet; Inf. Zaleteš Josef, 10. R., verw.; Inf. Zelko Anton, 12. R., tot; Inf. Zupanc Johann, 12. R., verw.; Inf. Zupanič Johann, 10. R., verw.

(Das Damenkomitee in Krainburg) für das Sammeln von Gaben zu Gunsten des Kriegsfürsorgeamtes des I. und I. Kriegsministeriums in Wien spricht hiemit allen Wohlthätern, die teils Geld, teils Lebens-

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das galt nun aber nur für den Fall des Verkaufes, für den die Ausichten so ungünstig wie nur möglich lagen. Behielten die Frauen das Haus, dann mußten die Zinsen aus dem flüssigen Kapital zur Deckung der Hypothekenzinsen herangezogen werden, und dann blieb für den Unterhalt eigentlich gar nichts übrig.

Böplau hatte die Sinnesänderung mit geheimer Freude wahrgenommen, die sich bei Eve vollzogen hatte, und es fiel ihm schwer, an die beiden Frauen mit trockenen Zahlen heranzutreten. Herrgott, wenn er ihnen doch hätte helfen dürfen! Sein Geld lag da und wartete auf die Erben, die ihm herzlich gleichgültig waren. Mit denen verband ihn kaum mehr der Name.

Also helfen hätte er recht gut können. Aber den Frauen war ja gar nicht beizukommen! Schenken durfte er ihnen natürlich nichts, und daß sie jemals etwas von ihm würden leihen wollen, war ebenfalls ausgeschlossen. Oder ob er ihnen nun raten sollte, ruhig das Kapital anzugreifen? Wenn sie dann sparsam in ihrem Eigentum sitzen blieben, dann konnte man schon einige Jahre auskommen.

Aber was dann, wenn das Geld aufgebraucht war? Ja, wenn Eve hätte heiraten wollen —! Daran war doch aber kaum zu denken — auch nicht in einer fernerer Zukunft. Jung war sie ja und von ihrer gesunden Lebenskraft durfte man doch wohl eine freundlich gestaltete Zukunft noch erhoffen. Aber heiraten? — Einen ungeliebten Mann niemals, und mit der großen Liebe war es doch wohl ein für allemal vorbei.

Tagelang lief er so in Gedanken umher und selbst in den Nächten quälte er seinen Kopf um einen gangbaren Ausweg ab. Da endlich kam ihm eine Idee, die sofort eine ganze Gedankenleuchte aufschloß. Vielleicht war's ja ein bißchen abenteuerlich, aber es blieb doch eine Möglichkeit und es war einfach seine verdammte Freundespflicht, sich nicht durch Einwände kopfscheu machen zu lassen!

Beim Frühstück war er wieder wirklich vergnügt. Die Wirtschafterin, die ihm den Kaffee brachte, lachte über's ganze Gesicht, als sie ihn so vergnügt sah.

„Du mein, der gnädige Herr haben jehiß was sehr Schönes jetreimt?“

„Hab' ich auch, liebe Frau Preuß. Und denken Sie mal, ich bin nicht wie andere Träumer, ich kann meinen Traum selbst wahr machen!“

Sie sah ihn ungewiß an, und dann erschraf sie heftig.

„Je — der gnädige Herr wollen doch nicht etwa heiraten?“

Nun lachte er, daß er den Atem verlor und sich die schmerzenden Seiten halten mußte.

„Aber Frau Preuß — heiraten! Mit meinen sechs- undsechzig Jahren —!“

„Na, wer weiß all! Es hat schon ältere gegeben, die so was gemacht haben.“

„Hat es? Na, ich bin keiner davon, und mein Traum sieht jedenfalls ganz anders aus. — Sagen Sie Ihrem Mann, er soll den Wagen anspannen lassen. Ich will nach Hohenstein zur Bahn.“

„Der gnädige Herr wollen jehiß nach Danzig?“

„Aee, diesmal geht's weiter: Nach Berlin will ich, und ein paar Tage bleibe ich schon dort.“

„I nei — nach Berlin. Ist die Möglichkeit! Und gleich 'n paar Tage — so lange sind der gnädige Herr ja noch nie fortjeweßen!“

„War vielleicht dumm genug, daß ich's nicht getan habe. Aber nun sagen Sie Ihrem Mann Bescheid und schicken Sie ihn mir her. Der Orlowsky soll sich fertig machen und fahren.“

Preuß wunderte sich nicht weniger als seine Frau, aber er sprach seine Verwunderung nicht aus. Reden war überhaupt seine Sache nicht — das befragte seine Frau so gründlich, daß er sich mehr auf die stille Gedankenarbeit zurückziehen konnte.

Er empfing seine Weisungen, während sich Böplau für die Reise umzog. Dann trug er die alte Reisetasche in den offenen Wagen hinaus, der den Herrn zur Bahn bringen sollte.

Böplau ging noch zu Doktor Kohlauf hinauf, um ihm für die paar Tage Adieu zu sagen. Dem hand er nun ein Märchen auf: Einer seiner Verwandten sei in Schwulitäten, er habe heute ein Telegramm bekommen und ziehe es vor, die Sache in persönlichen Verhandlungen zu ordnen. Der Doktor kam noch immer zu Petzolds hinüber, und da war es gut, wenn er sich über die Reise, die für den jungen Arzt freilich viel weniger als für Böplau ein Ereignis war, keinen unnützen Vermutungen hingab.

Auf einen Augenblick ließ Böplau dann auch beim Doktorhause halten. Er erzählte kurz die Geschichte von dem Verwandten, der in Schwulitäten war. Dann, zwischen Tür und Angel, ließ er die Bemerkung fallen, es sei doch noch ein Bewerber um das Doktorhaus da; er habe heute geschrieben, und da der Mann in Berlin wohne, wolle er auch den auffuchen. Er sah mit innigem Vergnügen, daß Eve heftig erschraf, aber als sie dann zu wissen begehrte, wer denn der Kaufliebhaber sei, wehrte er hastig ab: „Wenn ich wiederkomme. Vielleicht ist's auch nur eine Anfrage, und es wird nichts daraus.“

(Fortsetzung folgt.)

mittel eingekauft und es dadurch ermöglicht haben, daß die Lage unserer tapferen Krieger erleichtert und bedeutend aufgebeffert wurde, seinen verbindlichsten Dank aus. Gefammelt wurden in folgenden Pfarren: Zirklach 219 Merling Erdäpfel und 252,70 K; Gorice 18 Merling Erdäpfel und 24,20 K bar; Kallas-Birkendorf 28 Merling Erdäpfel und 117,70 K bar; Mavrice 40 Merling Erdäpfel und 30,04 K bar; Predafel (und in einem Teile von Primschau) 120 Merling Erdäpfel und 129 K 10 h bar; Höflein 120 Merling Erdäpfel und 5,30 K bar; Flödnig 80 Merling Erdäpfel und 31,16 K bar; St. Georgen 306 Merling Erdäpfel und 188,90 K bar; St. Martin 47 Merling Erdäpfel und 226,85 K bar; Trboje 20 Merling Erdäpfel; Erstenik 29 Merling Erdäpfel; Michelstetten 65 Merling Erdäpfel und 143 K bar; Circe, Hrasnje und Prebacevo 78,90 K (unmittelbar an die Bezirkshauptmannschaft und von dieser an das k. k. Landespräsidium in Laibach abgeliefert); zusammen daher 1092 Merling Erdäpfel und 2236,85 K bar (die Gabe des Großindustriellen Vinko Majdic in Krainburg per 1000 K mitingerechnet). Außerdem wurden gesammelt: in den Pfarren Zirklach, Predafel und St. Georgen 190 Kilogramm Weizen, in allen Pfarren aber eine Menge von Fischen, Krautköpfen, Eiern, Rindschmalz, Schweinefett, Zucker, Äpfeln, Nüssen, Kastanien, Hühnern, Würsten, Zigaretten, Honig und diversen anderen Erzeugnissen. Herr Johann Zabret, Fabrikant in Dobovol und Landtagsabgeordneter, sandte direkt an die Bezirkshauptmannschaft 68,80 K bar, 35 Säcke Erdäpfel, 2 Säcke Äpfel, 115 Kilogramm Weizen und 71 Kilogramm Fischen. Davon wurden an verschiedene Spitäler für Verwundete abgeschickt: 350 Eier, 7 Hühner, alle Erdäpfel, 50 Paar geschnittene und 150 Paar gelaufte Würste, 500 Zigaretten, Rindschmalz, Zucker, Nüsse und Diverses. An das k. k. Kriegsfürsorgeamt in Laibach wurden abgeschickt: 575 Eier, 240 Würste, Honig, Kaffee und Erdäpfel. Aus dem Bargelde wurden Wolle, zwei Rosten Strickwaren (darunter 13 Jacken) angeschafft und der Sammelstelle des k. k. Kriegsfürsorgeamtes in Laibach übergeben. Bisher wurden bereits über 300 Stück Strickwaren angefertigt (namentlich unter Leitung der Lehrerinnen in Krainburg, Primschau und Predafel). Das Komitee hat bisher 270 Stück warme Wäsche und 48 wollene Jacken angekauft, die in Krainburg und Umgebung teils unter die Soldaten selbst oder unter die Eltern, Gattinnen oder Kinder der Einberufenen verteilt werden. Für 40 Soldaten des Eisenbahnsicherungsdienstes in Krainburg wurden anlässlich ihres Abganges vom Krainburger Bahnhofe warme Kleidungsstücke angeschafft. Für den Weihnachtsbaum schickte das Komitee den Soldaten 200 K bar, 13.100 Zigaretten, 125 Pakete Tabak, 400 Paar geräucherte Würste, Schokolade, Kaffee und Kognak; davon erhielten das k. u. k. Jägerbataillon Nr. 7 3100 Zigaretten, Kaffee, Schokolade und mehrere Flaschen Kognak; das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 17 6000 Zigaretten, 75 Pakete Tabak, 250 geräucherte Würste, eine Flasche Kognak, Kaffee, Schokolade; das Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 2000 Zigaretten, 100 geräucherte Würste, 25 Pakete Tabak; das k. k. Landsturmkommando 50 geräucherte Würste, 2000 Zigaretten, 25 Pakete Tabak, Kognak, Schokolade, Kaffee. Das Damnkomitee, an dessen Spitze die Frauen Leopoldine Savnik (Präsidentin) und Mathilde Majdic (Vizepräsidentin) stehen, bittet um weitere Einwendungen von Liebesgaben für die Soldaten.

(Kriegsauszeichnungen.) Vom Armeekorpskommando wurde dem Korporal Johann Verini des LZR 27 die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen. Weiters wurde vom Oberkommando der Balkanfrontkräfte den Zugführern Florian Perc, Max Berdnik, Franz Petek, Johann Dobravec, den Korporalen Johann Malakar, Johann Zierer, Karl Jatel und dem Infanteristen Anton Grabner — allen acht des Landsturminfanterieregiments Nr. 27, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Gegen Preistreiberien.) Der Oberste Gerichtshof hat ausgesprochen, daß Personen der bewaffneten Macht gegenüber auch Uniformen und sonst in den Ausrüstungsvorschriften für das Militär gebotene Gegenstände zu den unentbehrlichen Bedarfsartikeln im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 1. August 1914, R. G. Bl. Nr. 194, gehören, daß sich daher Händler und andere Personen, die in Ausübung der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse offenbar übermäßige Preise dafür fordern, der Preistreiberie schuldig machen und nach § 7 der angeführten Verordnung strafbar sind.

(Die Prothesenbeschaffung.) Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß Militärpersonen, die Körpererkrankungen bedürftigen und sich in Sanitätsanstalten befinden,

in denen die klaglose Anfertigung und Anpassung dieser nicht möglich ist, zu diesem Zwecke in eine Sanitätsanstalt nach Wien oder Budapest zu transferieren sind, und zwar von den Sanitätsanstalten der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach Wien, aus Bosnien und der Herzegovina je nach den Transportverhältnissen nach Wien oder Budapest. Das Reservespital Nr. 11 in Wien, 5. Bezirk, Gassergasse Nr. 44/46, ist als orthopädisches Spital mit Apparaten zur Mechanotherapie, Applikation von Wärme jeder Art, elektrischen und Badeeinrichtungen sowie mit Bandagewerkstätten ausgestattet und besitzt eine Schule, die der Wiedererlangung der Handfertigkeit gewidmet ist. Dielem Spital sind vom 20. d. an alle Kranken zuzuweisen, für die Prothesen anzufertigen sind, und auch jene Erwerbsunfähigen, bei denen die Wiedererlangung eines gewissen Grades von bürgerlicher Erwerbsfähigkeit durch den Unterricht zu erwarten ist. Die letzteren sollen dieser Behandlung womöglich noch vor der Beurteilung und vor der endgültigen Superarbitrierung unterzogen werden. Ferner können diesem Spital auch jene Kranken übergeben werden, die wegen Gelenksteifigkeit, Lähmungserscheinungen, Kontrakturen der Muskeln und Sehnen, Deformationen und Funktionsstörungen von Gliedmaßen nach Knochen- oder Gelenksbrüchen einer chirurgisch-orthopädischen, mechanotherapeutischen oder physikalischen Nachbehandlung bedürfen. Sanitätsanstalten der Militärkommandobereiche, die in dieser Hinsicht über Fachärzte und entsprechende Einrichtungen verfügen, können auch weiterhin mit solchen Kranken belegt werden.

(Kurs zur Abrihtung von Sanitätshunden für das Feld.) Zum Zwecke der Abrihtung von Sanitätshunden für das Feld wird unter dem Kommando des Garnisonsspitals Nr. 2 in Wien und unter Leitung des Österreichisch-ungarischen Polizei- und Kriegshundevereines in Wien, 7. Bezirk, Kirchengasse Nr. 41, ein Kurs abgehalten werden. Als Hunde werden nur solche der anerkannten Polizei-Hunderasse, das sind Airedaleterrier, deutsche Schäferhunde, Dobermannpinscher od. Rotweiler zugelassen. Als Führer der Sanitätshunde werden Männer — auch Militärdienstpflichtige und eingeübte — vom 18. Lebensjahre aufwärts aufgenommen, welche die geeignete körperliche Eigenschaft besitzen und nicht bei der Armee im Felde stehen. Die Entlohnung der Führer der Sanitätshunde beträgt für nicht militärdienstpflichtige fünf Kronen für jeden Tag; außerdem wird für die Verpflegung der Hunde eine Futtergebühr von 40 h per Hund und Tag gewährt. Bekleidung und Ausrüstung sämtlicher Hundeführer erfolgt beim Garnisonsspital Wien Nr. 2; für die Unterbringung der Mannschaft und der Hunde wird seitens des Militärkommandos in Wien vorgesorgt. Anmeldungen von Hundeführern und Hunden können bei dem oben erwähnten Verein erfolgen. Bemerkung wird, daß bei der Anmeldung als Führer solche Personen bevorzugt werden, die einen dreifachen oder dreifachfähigen Polizeihund beizustellen in der Lage sind.

(Weihnachtsfeier in Zauerburg und in Sava.) Man schreibt uns aus Zauerburg: Wie anderswo wurde auch für die in Apling weilenden Soldaten und für die im Fabrikspital untergebrachten Verwundeten eine rührende Weihnachtsfeier veranstaltet. In der deutschen Schule in Sava sowie im Spital in Zauerburg glänzten am Weihnachtsabend zwei prächtig geschmückte Christbäumchen. Die Soldaten erhielten zweckdienliche Gaben und ein schmackhaftes Abendessen. Das Verdienst um den schönen Abend gebührt in erster Reihe der edlen Frau Trappen als der Präsidentin des Roten Kreuzes in Apling und der aufopfernden Frau Luckmann, denen unser guter Hauptmann Herr Luckmann, der Fabrikbeamte Herr Bongraz und der Spitalverwalter Herr König hilffreich zur Seite standen. Die diensttuenden Soldaten sowie die Verwundeten danken ihren hochsinnigen Wohltätern aus vollem Herzen und erklären, dieses Christabendes ihr ganzes Leben hindurch in Dankbarkeit gedenken zu wollen.

(Ein Lichtbildervortrag über den Weltkrieg.) Aus Töplitz-Sagor wird uns geschrieben: Am 13. d. hielt im Zeichenjaale unserer Volksschule der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Ludwig Stiasny aus Gurkfeld für die verwundeten und kranken Vaterlandsverteidiger unseres Reservespitals einen Lichtbildervortrag über den Weltkrieg, der auch von den Honoratioren des Ortes recht zahlreich besucht war. Nachdem der Herr Bezirksschulinspektor die Gäste, in erster Linie Herrn Major Rudolf Michelič, der sich vor dem Feinde ausgezeichnet, begrüßt hatte, betonte er, daß die hiesige Volksschule trotz der Kriegswirren dank der Fürsorge des Herrn Ortschulrates Richard Michelič eine Wasserleitung erhalten habe. Er hob auch hervor, daß die Unterbringung des Reservespitals im Schulgebäude der

Schuljugend recht nützlich sei, da die Schüler durch die hervorragenden Beispiele der charitativen Tätigkeit einzelner Personen zur Nächstenliebe und zur Vaterlandsliebe herangezogen würden. Auch die Schule müsse folglich jenen Personen, die sich um das vorzügliche Gedeihen des Reservespitals Verdienste erworben, in erster Linie der Frau Werkdirektorin Wilma Bauer, dem Herrn Werkdirektor Julius Bauer und dem Herrn Chefarzt Dr. Thomas Zarnik ihren Dank zollen. Der vorzügliche Lichtbildervortrag, begleitet von zündenden, patriotischen Worten des Vortragenden, wurde mit großem Beifalle aufgenommen. — Tags darauf hielt der Herr Bezirksschulinspektor den gleichen Vortrag für die Schüler der Volksschulen in Töplitz und Sagor. Der Vortrag, für den 50 recht schöne Lichtbilder angekauft worden waren, ist für die Volksschulen des Bezirkes Littai und Gurkfeld bestimmt. Da solche Vorträge in der gegenwärtigen ersten Zeit zur Hebung des Patriotismus und zur Widerlegung falscher Gerüchte recht notwendig sind, haben wir die Mitteilung, daß diesem Lichtbildervortrage noch andere folgen werden, mit um so größerer Freude begrüßt.

(Genehmigung der Häute- und Lederzentrale.) Wie die Wiener Handels- und Gewerbekammer mitteilt, hat das Ministerium des Innern nach Fühlungnahme mit dem k. und k. Kriegsministerium die eingereichten Statuten der Häute- und Lederzentrale A. G. genehmigt und dem Gründerkomitee die Bewilligung zu deren Errichtung erteilt. Gemäß den Statuten hat die Gesellschaft nach den Intentionen des k. und k. Kriegsministeriums die Beschaffung, Verteilung und Verwertung von allen Materialien, die während des gegenwärtigen Kriegszustandes für Kriegslieferungen der Lederindustrie und der Erzeugung von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten aus Leder in Betracht kommen, durchzuführen. Es sind daher zur Zeichnung, zur Teilnahme an der Gesellschaft und zur Inanspruchnahme ihrer Dienste folgende Branchen berechtigt: Industrielle und gewerbliche Betriebe der Ledererzeugung; Industrielle, genossenschaftliche und gewerbliche Betriebe der Erzeugung von Schuhen, Samaschen, Sattler-, Taschen- und Riemenwaren. Mit den Vertretern des Häute- und Lederhandels ist geplant, zwar nicht innerhalb des Rahmens der Gesellschaft, dafür aber in geeigneter anderer Form in enge Fühlung zu treten. Nach § 13 der Statuten hat die Verteilung von beschlagnahmten oder erworbenen Materialien an die einzelnen mit Aufträgen der Kriegsverwaltung bedachten Firmen im Prinzip nach Umfang und Dringlichkeit ihres jeweiligen Bedarfes zu erfolgen, nicht etwa nach der Größe des Aktienbesitzes. Den Vertretern des k. und k. Kriegsministeriums, des österreichischen und ungarischen Handelsministeriums, die nach § 8 der Statuten zu allen Sitzungen des Verwaltungsrates und Exekutivkomitees einzuladen sind, steht das Vetorecht in allen Fällen zu, wo sie mit den Beschlüssen, betreffend die Beschaffung, Verteilung und Verwertung dieser Materialien, nicht einverstanden sind. Über die Aufrechterhaltung des Widerspruchs entscheidet der k. und k. Kriegsminister. Schon aus den angeführten Punkten geht zur Genüge hervor, daß die Gesellschaft gemeinnützige Zwecke verfolgt und daß sich daher ähnlich wie in Deutschland für alle Lieferanten von Leder- und militärischen Bekleidungs- und Ausrüstungsarten aus Leder die Beteiligung empfiehlt. Das Kapital der ohne Gewinn arbeitenden, höchstens eine fünfprozentige Verzinsung gewährenden Gesellschaft beträgt 2.000.000 K, wovon 500.000 K bar eingezahlt werden müssen. Bisher sind Zeichnungen in der Gesamthöhe von rund 1.600.000 K sicher gestellt. Deshalb ergeht an die noch ausstehenden Interessenten aus Österreich, Ungarn, Bosnien und der Herzegovina die Einladung, geplante Zeichnungen raschestens durchzuführen. Als Zeichnungsstelle fungiert wie bisher die Wiener Handels- und Gewerbekammer, I., Stubenring 8-10, von der auch die Zeichnungsformulare und die Statuten bezogen werden können.

(Aufnahme des Ingenieurtitels in handelsgerichtlich protokollierte Firmen.) Anlässlich eines besonderen Falles hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht dem Justizministerium mitgeteilt, daß nach seiner Anschauung der Ingenieurtitel in eine handelsgerichtlich protokollierte Firma als Zusatz zum Namen des Firmeninhabers nur dann Aufnahme finden kann, wenn dieser eine technische Hochschule absolviert und die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt hat. Wenn auch die Bezeichnung „Ingenieur“ derzeit noch keinen gesetzlichen Schutz genießt und im privaten Verkehr nicht selten in einem allgemeineren Sinne als Bezeichnung für eine vorwiegend technische Berufstätigkeit ohne Rücksicht auf die Vorbildung gebraucht werde, so kommt dieser Titel doch nach der herrschenden, auch im amtlichen Verkehr der Behörden anerkannten Übung nur einer Person zu, welche die Studien an einer technischen Hochschule zurückgelegt hat. Bei der handelsgerichtlichen Registrierung einer Firma, in der der Titel „Ingenieur“ dem Namen des Firmeninhabers ähnlich wie der Doktor-titel beigelegt wird, könne sich nur um den Ingenieur-

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Sirup

Seit 45 Jahren von medizinischen Autoritäten empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

4229 10-4 Postversand täglich.

**Alleinige Erzeugung und Hauptversand**

**Dr. Hellmanns Apotheke** „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstraße 73-75 (Herbabnys Nachfolger)

Auf der III. internat. pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. — Depot in den meisten grösseren Apotheken.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



SCHÜTZ-MARKE

Vor Nachahmung wird gewarnt.

titel in letzterem Sinne handeln, da die Eintragung in das Handelsregister eine Art amtlicher Anerkennung des Rechtes auf die Führung des Titels enthielte und in der Öffentlichkeit die irrige Annahme begründen könnte, daß der Firmeninhaber eine technische Hochschule zurückgelegt habe oder vielleicht sogar Zivilingenieur im Sinne der Ministerialverordnung vom 7. Mai 1913 sei.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats Dezember wurden in Laibach sechs Gewerbebetriebe angemeldet und sechs Gewerbebetriebe anheimgesagt, bezw. tatsächlich aufgelassen. Angemeldet wurden nachstehende Gewerbebetriebe: Franz Kolesa, Schneidergewerbe, Kaiser Josefplatz 2; Maria Podjed, Greislererei, Flaschenbier- und Sodawasserverkauf in geschlossenen Flaschen, Papier- und Ansichtskartenverkauf, Florianergasse 9; Bartholomäus Sternisa, Schuhmachergewerbe, Schießgasse 39; Johanna Dolsak, Kasanienrösterei und Kasanienverkauf, Schulallee; Theresia Franzot, Damenschneiderei, und Johann Pirz, Sportmassage, Maria Theresienstraße 13. — Abgemeldet wurden folgende Gewerbebetriebe: Franz Kemie, Handelsagentur, Coggasse 19; Anton Maber, Fräsehergewerbe, Metelkogasse 13; Johanna Kersnič, Schuhmachergewerbe, Unter-

Sisla 206; Josefina Globelnik, Kunsttiderei, Schießgasse 12; Olga Kamensel, Damenschneiderei, Tirnauer Gasse 15.

(K. l. Klassenlotterie.) Die nächste Ziehung der zweiten Klasse findet am 19. und am 21. d. M. statt. Es werden verlost 4000 Gewinne im Betrage von 776 400 K. Die Lose sind bei der Laibacher Kreditbank erhältlich. Die B. Z. Leser werden auf das heutige Inserat aufmerksam gemacht. 109 a

(Druckorten für Hausbesitzer.) In der Genossenschaftsdruckerei am Alten Markt sind in deutscher und in slovenischer Sprache die neu eingeführten Druckorten für die Hausbesitzer, nach behördlicher Vorschrift „Darstellung des Reinertrages als Beilage zum Zinsertragsbekenntnisse“ mit spezifizierten Einnahmen und Ausgaben erhältlich. Diese Druckschriften sind bis zum 31sten d. M. ausgefüllt bei der k. l. Steueradministration abzugeben.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. l. Bezirksschulrat in Stein hat die gewesene Supplentin in Oberlaibach Franziska Rozic zur provisorischen Lehrerin und interimistischen Leiterin der zweiklassigen Volksschule in St. Gotthard ernannt. — Der k. l. Bezirksschulrat in

Laibach Umgebung hat die Lehrerin Maria Zevic mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Preska betraut.

(Berichtigung.) In der in unserem gestrigen Blatte unter „Zimmerfeuer“ gebrachten Notiz wird als Brandursache die Wärmeleitungsrohre der Zentralheizung genannt. Dies kann nun nicht richtig sein, da die Dampfleitung der Niederdruckheizanlage sich nie über 100 Grad Celsius erwärmen, mithin auch keinen Brand verursachen kann. Der Fußboden ist auch an der Stelle, wo die Dampfzuleitung liegt und der Heizkörper steht, gar nicht verlegt; es ist daher ganz ausgeschlossen, daß die Dampfleitung den Brand verursacht hat, sondern es muß die Ursache in einer Unvorsichtigkeit gesucht werden.

Die Tat des Dietrich Stobäus, der Roman einer Leidenschaft, in vier Akten, welcher von heute an im Kino „Ideal“ vorgeführt wird, ist ein großartig gelungenes Bild, es ist ein Gemälde für sich, ein Genrebildchen, das irgend ein großer Künstler erfunden und gemalt haben könnte. Wie dieses wunderbare Werk durch Ellen Aggerholm als Karola und Svend Aggerholm als Stobäus dargestellt ist, wird es zur Sehenswürdigkeit.

# Der Krieg.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 15. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 15ten Jänner 1915: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut; sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gesechäftstätigkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

#### Der apostolische Nuntius Scapinelli beim Kaiser.

Wien, 15. Jänner. Seine Majestät der Kaiser empfing den apostolischen Nuntius Erzbischof Monsignore Conte Scapinelli in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz.

#### Erzherzog Franz Salvator in Kronstadt.

Kronstadt, 15. Jänner. Erzherzog Franz Salvator ist gestern mittels Sonderzuges zur Besichtigung der militärischen Sanitätsanstalten hier eingetroffen.

#### Der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 15. Jänner. Um den Beamten des Ministeriums des Außern, welche infolge des Krieges aufs äußerste in Anspruch genommen sind, den Zeitaufwand einer doppelten Aufwartung beim abtretenden und beim neuen Minister des Außern zu ersparen, hat, wie die „Korrespondenz Wilhelm“ bernimmt, Graf Berchtold, für die beabsichtigte Verabschiedung derselben dankend, an die Mitglieder des auswärtigen Dienstes folgende Depesche gerichtet: Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. d. M. mich über meine Bitte von der Stelle des Ministers des k. und k. Außers und des Außern in Gnaden zu entheben geruht. Im Begriffe, diesen Posten zu verlassen, drängt es mich, den Mitgliedern des Ministeriums des Außern für die hingebungsvolle Pflichttreue, mit welcher sie sich während meiner Amtsführung in erfolgreicher Weise dem Allerhöchsten Dienste gewidmet und mir die Erfüllung meiner Aufgaben erleichtert haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen und mich von ihnen herzlichst zu verabschieden. — Die Aufwartung der Beamten beim neuernannten Minister Baron Burian findet Samstag statt.

#### Die Kriegsdarlehenskasse.

Wien, 15. Jänner. Die Kriegsdarlehenskasse hat bis zum 31. Dezember 1914 bei sämtlichen 31 Geschäftsstellen Darlehen im Gesamtausmaße von 45,411.000 K erteilt. Von diesen Darlehen haften unter Berücksichtigung der bisher geleisteten Rückzahlungen noch 43,954.000 K aus. Die größte Inanspruchnahme weist die Geschäftsstelle Wien mit einem Darlehensstand von 33,167.000 Kronen, das sind 77 Prozent des gesamten Darlehensstandes, aus. Die meisten der gewährten Darlehen bewegen sich in kleinen Beträgen. Die Inanspruchnahme der Kriegsdarlehenskasse bewegt sich im allgemeinen in sehr mäßigem Umfange. Auch anlässlich der Zeichnung

der Kriegsanleihe wurden nur geringe Ansprüche gestellt, und die zur Beschaffung von Einzahlungsbeträgen flüssig gemachten Summen erreichten kaum den Betrag von 15 Millionen Kronen.

#### Das Moratorium in Ungarn.

Budapest, 15. Jänner. Die Regierung hat die fünfte Moratoriumsverordnung erlassen, und zwar zwei Wochen vor Ablauf der derzeit geltenden. Die neue Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

#### Getreiderequisition in Ungarn.

Budapest, 15. Jänner. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, auf Grund deren jedermann verpflichtet ist, über Aufforderung der Verwaltungsbehörden von den Vorräten an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer dem zu diesem Zwecke gebildeten Wirtschaftsausschusse jene Menge gegen Bezahlung zu überlassen, welche das von der Behörde für seine häuslichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse als erforderlich bezeichnete Maß übersteigt. Bei der Requisition wird ein Bevollmächtigter des Ackerbauministeriums mitwirken. Den Anstoß zur Erlassung dieser Verordnung hat der Umstand gegeben, daß die Krankenhäuser und zahlreiche Militärspitäler infolge Mehlmangels genötigt waren, aus den entlegenen Gegenden des Landes Mehlvorräte zu beschaffen.

Zurückgabe von Effekten an österreichisch-ungarische Staatsangehörige. — Eine Sammlung in Porto Allegro.

Wien, 15. Jänner. Die „Pol. Korr.“ meldet: Die amerikanische Botschaft in Paris hat die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Lage derjenigen in den Konzentrationslagern zurückgehaltenen oder nach der Schweiz abgeschobenen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie gelenkt, deren in Frankreich befindliches Eigentum unter Sequester gestellt wurde und welche in den Besitz ihrer in den Hotels oder ihren ständigen Wohnungen in Frankreich zurückgelassenen Effekten zu gelangen wünschen. Das französische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten gibt nun bekannt, daß die in Betracht kommenden französischen Behörden angewiesen wurden, die Herausgabe von Effekten, wie Kleidungs- und Wäscheutensilien sowie gewisser beweglicher Sachen nach Eumlichkeit zu bewilligen. — Das k. und k. Konsulat in Porto Allegro hat als Ergebnis der im Amtsbezirk dieses Konsulates von österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen und Freunden der Monarchie veranstalteten Sammlung zu Gunsten der kriegsnothleidenden Landsleute den Betrag von 60 Contos de reis (bei dem gegenwärtigen Kurse ungefähr 84.000 K) abgeführt und hofft auf ein Gesamtergebnis von rund 100 Contos de reis.

### Deutsches Reich.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 15. Jänner. Großes Hauptquartier, 15ten Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste auf etwa 14 Kilometer näherten. Französische Angriffe beiderseits Notre dame de Lorette,

nordwestlich Arras, von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Curie nördlich Arras dem Feinde enttriffener, von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange. Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffies, Crouy, Bucy le Long, Missy und die Gehöfte Baugrot und Berrerie. Unsere Bente aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, sechs Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Kämpfe nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Jänner 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches. Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Cousenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly südöstlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoße eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Aufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden. Ein unbedeutender Angriff auf Mesnil, nördlich St. Die, wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsame Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 15. Jänner. Der militärische Mitarbeiter des „Lokalanzeigers“ schreibt aus dem Kampfe bei Bregny: Durch den unter den Augen des Kaisers ausgeführten Sturm auf die Hochfläche von Bregny gewann der Vorstoß vom 12. d. M. gegen die Höhen bei Cuffies und Crouy an Bedeutung, indem die Spitze des Keiles, der hier in die französische Stellung eingetrieben wurde,

**Aktienkapital:** 150,000.000 Kronen. **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** in Laibach. **Reserven:** 95,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Preßerengasse Nr. 50. 1850

sich auf eine Breite von 9 Kilometern erweiterte. Die Hochfläche von Bregny liegt genau 9 Kilometer östlich der Hochebene von Cuffies. Der kleine Ort selbst liegt  $3\frac{1}{2}$  Kilometer nördlich zwischen ihm und dem in ost-südöstlicher Richtung an die Aisne gelagerten Orte Conde sur Aisne neben dem Fort eingezeichnet, die von den Höhen von Bregny ebenso beherrscht werden, wie Soissons von den Höhen bei Comy und Cuffies.

#### Der Geburtstag des Kaisers.

Berlin, 14. Jänner. «Der Reichsanzeiger» veröffentlicht einen Erlaß Kaiser Wilhelms an den Reichskanzler, worin es heißt: «Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet worden, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen und von Glück- und Segenswünschen vor gegenüber abgesehen wird.» Der Kaiser dankt im voraus jedem Einzelnen, der an seinem Geburtstage eine treue Fürbitte für ihn vor dem Throne des Höchsten bringt und seiner freundlich gedenkt. Der Erlaß schließt: «Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volke und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetwunsche, dessen Erhörung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiteren Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unserem teureren Vaterlande.»

#### Das Märchen von Graf Witte.

Berlin, 15. Jänner. Unter dem Titel „Das Märchen von Graf Witte“ verweist der „Lokalanzeiger“ auf die mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt auftauchenden Gerüchte, daß Graf Witte sich in Deutschland aufgehalten und auch in Berlin gewohnt habe und erklärt: Nach unseren an einwandfreien Stellen eingezogenen Erkundigungen weilt Graf Witte seit dem Ausbruch des Krieges überhaupt nicht in Deutschland. Wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollte, hätte er mit Rücksicht auf den Kriegszustand Rußland auch nur unter besonderen Vorichtsmaßregeln verlassen können, um als russischer Staatsangehöriger deutschen Boden zu betreten. Von einer solchen Vorichtsmaßregel, die zur Kenntnis der deutschen Behörden hätte kommen müssen, ist an ebenso unterrichteten Stellen ebenfalls nichts bekannt. Die Meldung beruht daher lediglich auf einer Kombination, die offenbar gewissen Zwecken dienen soll.

#### Auszeichnung eines Seerührers.

Frankfurt a. M., 15. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Der kommandierende General des 16ten Armeekorps, General der Infanterie v. Mudra, ist diebstahlweise mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden, nachdem er anfangs Dezember das Eisenerne Kreuz zweiter und erster Klasse erhalten hatte.

#### Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 15. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Die Presse des feindlichen Auslandes behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere Gegner schlecht behandelt. Eine durch die „Agence Havas“ verbreitete Note des französischen Kriegsministeriums äußerte sich in gleichem Sinne. Andererseits herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden verwöhnt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und den Vorschriften, die ihm entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter, und so wird es auch weiter gehalten werden.

#### Empfang von Journalisten durch den Generalgouverneur von Belgien.

Brüssel, 15. Jänner. Der Generalgouverneur von Belgien v. Bissing empfing die hier anwesenden Journalisten. Beim Empfange bemerkte er, er lege großen Wert darauf, daß das deutsche Volk regelmäßig und möglichst umfangreich über die Verhältnisse in Belgien und die daraus sich ergebenden Maßnahmen der deutschen Verwaltung informiert werde. Er wies auf die große Aufgabe hin, die hiebei den Vertretern der deutschen Presse in Belgien erwachse, und versprach ihnen jegliche Förderung in ihrem Verufe.

#### Frankreich.

##### Aus der Kammer.

Paris, 15. Jänner. Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Kammer hielt Deschanel an das Haus eine Ansprache, worin er ausführte, Frankreich sei seit Ausbruch des Krieges eines Herzens und einer Seele. Die Klugheit der Deputierten werde diese moralische Einigkeit mit der Pflicht zur Kontrolle in Einklang zu bringen, die zukünftig energischer denn je ausgeübt werden müsse. Hätte das Parlament mehr gewußt, würde Frankreich heute besser daran sein. Die erste Aufgabe der Kammer sei, die im Felde Stehenden und deren Familien zu unterstützen, an der Befreiung Belgiens und an der Vorbereitung der Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens in Frankreich zu arbeiten und gleichzeitig

das wirtschaftliche Regime des Friedens und des nationalen Wiederaufbaues vorzubereiten. Redner betonte sodann die Notwendigkeit des Aushaltens und der Geduld und stellte schließlich fest, welche neuen Sympathien jenseits der Grenze kundgegeben worden seien, begrüßte die beiden auf dem Felde der Ehre für Frankreich gefallenen Garibaldi und gab seiner tiefen Dankbarkeit für General Garibaldi Ausdruck. Wieder einmal sei italienisches Blut mit französischem Blut auf den Schlachtfeldern geflossen. Die Rede Deschanel wurde vom Hause beifällig aufgenommen. Beim Passus über Italien und Garibaldi erhoben sich die Minister von ihren Sitzen und klatschten begeistert. — Die Tagesordnung wurde in einfacher Abstimmung einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag.

Lyon, 15. Jänner. Dem Blatte „Le Progrès“ wird aus Paris berichtet: Die Kammergruppe der Sozialisten nahm einen Beschlusstrag an, worin sie gegen die administrative Zensur politischer Nachrichten Stellung nimmt und die Regierung auffordert, der Presse möglichst viele amtliche Informationen über die Ereignisse und Fragen zu übermitteln, die die Presse und das Publikum lebhaft interessieren. Die interparlamentarische Journalistengruppe des Senates und der parlamentarische einstimmig die Erklärung an, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die ungesekliche administrative und politische Zensur abzuschaffen.

#### Aus dem Senate.

Paris, 15. Jänner. In der gestrigen Sitzung des Senates erklärte Dubost, Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen der Senatoren sei notwendiger als je. Das Jahr 1915 werde ein entscheidendes Datum für Frankreich bilden. Deutschland berausche sich an dem drohendsten Kaisertraum, den die Welt jemals gekannt habe und schwelge jetzt in Brand und Blut im Gegensatz zum friedlichen Frankreich. Deutschland habe eine Wissenschaft des Todes organisiert. Der augenblickliche Kampf sei der furchterlichste in der Geschichte und müsse mit der erbarmungslosen Vernichtung jenes mittelalterlichen Despotismus enden, der in so ungeheurer Weise außerstanden sei. Der Präsident schloß mit der Aufforderung, Gambettas zu gedenken. — Hierauf vertagte sich der Senat auf Dienstag.

#### Beschlagnahme von Aluminium.

Marseille, 15. Jänner. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde die hiesige Filiale der Gesellschaft für Aluminium-Industrie in Neuhausen in der Schweiz sequestriert, da die Gesellschaft infolge der Zusammensetzung des Aufsichtsrates deutsch sei. Es wurden beträchtliche Mengen Aluminium mit Beschlagnahme belegt.

#### Der Seekrieg.

Die Schädigung der englischen Zufuhr eine Kriegspflicht der Deutschen.

Köln, 15. Jänner. Der „Kölnischen Zeitung“ gehen von geschätzter Seite Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, Deutschland auszuhungern, die unerbittlichsten Folgerungen zu ziehen. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, ist es für uns nicht Kriegspflicht, sondern Kriegspflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Der kürzlich von Großadmiral von Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß eingeleitet und durchgeführt werden und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wie viel Menschenleben im Falle des Gelingens der Auszuhungung in Deutschland zugrunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, namentlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle vermeidbaren Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich; aber es gilt, den Krieg abzukürzen.

Verkauf eines deutschen Dampfers an einen Amerikaner.

London, 15. Jänner. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Hapag-Dampfer „Dacia“ wurde an Eduard Breitung in Marquette Michigan verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Die „Dacia“ befindet sich in Galveston, um eine Baumwollladung an Bord zu nehmen und soll Freitag abgehen, wie man glaubt, nach Bremen.

London, 15. Jänner. Die „Times“ schreiben zur Übernahme des Dampfers „Dacia“ folgendes: Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Übertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungeseklich sei. Die „Dacia“ müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Schiffsbesitzer verfolger bereits mit Erstaunen die Charterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe be-

stehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes, als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

#### Ein norwegischer Dampfer angehalten.

Christiania, 15. Jänner. Die norwegisch-amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft erhielt vom Kapitän des Dampfers „Bergensfjord“ folgendes Radiotelegramm: Wir wurden 220 Meilen von Bergen enifernt auf der genehmigten Route angehalten. Englische Kreuzer verhafteten zwei verdächtige Offiziere und sechs deutsche Verloader und brachten sie trotz Protestes nach Kirkwall, wo weder die Passagiere noch die Fracht gelandet wurden. Ich sehe darin die Absicht, alle Schiffe aufzubringen, gleichgültig ob mit oder ohne Grund.

#### Ein verdächtiges Schiff.

London, 15. Jänner. „Daily Telegraph“ meldet: Das britische Fischerfahrzeug „Bonnieboys“ bemerkte in der Nähe von Esmouth Dienstag nachts ein Schiff, das Morje-Lichtsignale gab. Als sich das Fischerfahrzeug dem Schiffe näherte, wurde in gebrochenem Englisch gefragt, wie weit es nach Teignmouth sei. Das Schiff hatte das Aussehen eines Öltankdampfers.

#### England.

##### Eine Taube über Southend.

London, 15. Jänner. „Daily Telegraph“ meldet: In Southend wurde am 13. d. M. gegen Mitternacht im Lichte der Scheinwerfer eine Taube gesehen, die kurze Zeit über der Themsemündung schwebte und in nördlicher Richtung verschwand. Von dem Flugzeuge wurden keine Schüsse abgegeben und keine Bomben geworfen.

##### Ein großes Geschloß niedergefallen.

London, 15. Jänner. In Marsden, fünf Meilen von Southfields, fiel in der Nähe einer großen Farm ein mächtiges Geschloß nieder, das von einem Fort an der Mündung des Tyne abgefeuert worden war.

##### Die Erhöhung der Mehlpreise.

Basel, 15. Jänner. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, hat die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlp reis um weitere zwei Schilling pro Sad erhöht, so daß nunmehr der Preis 45 Schilling pro Sad beträgt.

#### Schweden.

##### Transitverbot für Kriegsmaterial.

Stockholm, 14. Jänner. „Stockholms Dagblad“ meldet, daß das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial, das seit Beginn des Krieges besteht, jetzt durch eine Verordnung der Regierung in Zukunft auch für diejenigen Waren gelten soll, die auf den ständigen Auslandslinien befördert und bei der Einfuhr zur unmittelbaren Transitverfendung nach dem Auslande bezeichnet wurden oder deren endgültige Bestimmung nach dem Ausland aus den beigefügten Papieren oder auf andere Weise hervorgeht. Das Blatt begrüßt mit großer Befriedigung diese Maßnahme, die für die schwedische Politik der Neutralität im Hinblick auf den Transitverbot nach Rußland via Karungi-Tornea besondere Bedeutung habe. Auch die übrigen Zeitungen erklären das Transitverbot für Kriegsmaterial als eine natürliche Folge der Neutralitätspolitik. „Svenska Dagbladet“ sagt: Die Maßnahme ist nicht gegen eine besondere Macht gerichtet. Schweden kann nur nicht gestatten, daß seine Häfen und Verkehrsmittel im Dienst von kriegführenden Mächten gebraucht werden. „Stockholms Tidningen“ führt aus: Mit dem Verbot ist die vollständig lokale Neutralität, die zu beobachten Schweden sich immer bemühte, noch stärker hervorgehoben. Man darf annehmen, daß das früher hie und da hervorgetretene Mißtrauen jetzt verschwinden wird.

#### Bulgarien.

##### Ankunft Genadjew in Rom.

Rom, 14. Jänner. Der „Tribuna“ zufolge ist der frühere bulgarische Minister des Äußern Genadjew hier eingetroffen.

#### Die Türkei.

##### Keine Niedermetzelung von Christen und Ausländern.

Konstantinopel, 14. Jänner. Die „Agence télégraphique Milli“ meldet: In den letzten Tagen waren in Europa Nachrichten verbreitet, daß in verschiedenen Teilen der Türkei Christen und Ausländer niedergemetzelt worden seien. Wir dementieren ganz entschieden diese böswilligen Lügen. Es wurde nicht nur kein Massaker und kein Anschlag gegen Christen und Ausländer verübt, sondern es hat seit Beginn der Feindseligkeiten der Durchschnitt der gemeinen Verbrechen und Vergehen beträchtlich abgenommen. Übrigens haben die Vertreter der neutralen Länder in der Türkei mehrermale ihre Regierungen verständigt, daß in der Türkei absolute Sicherheit herrscht und auch das tabellose Verhalten der ottomanischen Bevölkerung und der Regierung nicht nur gegenüber den Ausländern, sondern auch gegenüber den Angehörigen der kriegführenden Staaten gelobt.

